Bataille Session, 15. Oktober 2026

23Uhr/3Uhr40, C. - Schon einen halben Kilometer vor der Kreuzung lässt sich erkennen, dass das Aufgebot an Blaulicht enorm ist. Es ist auch nicht irgendeine Kreuzung der Stadt, sondern eine der ganz großen; die Einfahrtsstrecken aus Osten und Süden treffen hier aufeinander. Acht Spuren und ein paar Extra-Seiten-Abzweiger, die hier gemanagt werden müssen. Rettung, Feuerwehr und Polizei sind da. Jede mit vier, fünf Wägen. Die Blaulichter überlagern sich und bilden richtige Wellen, als ich mich zur Kreuzung durchgestaut habe.
Einige Fahrspuren sind gesperrt, andere sind noch offen; meine zum Beispiel. Ein richtiger Platz ist so entstanden, auf dem vor allem Polizisten stehen. Von der von mir erwarteten Massenkarambolage ist allerdings nichts zu sehen. Und auch nichts vom umgekippten Tanklastwagen, in dem drei Autos verkeilt sind. Eigentlich ist gar nichts zu sehen - im Verhältnis zu dem, was hier an Hilfskräften aktiviert wurde. Aber das, was zu sehen ist, erklärt den Aufwand: Ein älterer schwarzer VW Golf oder Polo wurde von einem Rettungswagen wohl in voller Fahrt erwischt. Von beiden Fahrzeugen ist kein Vorderteil mehr übrig.
Scheiße. Das schaut nicht gut aus.
Dennoch sind keine Opfer zu sehen; keine zu versorgenden Körper, keine Helfer, keine abgedeckten Leiber. Auch keine auffälligen Blutlachen oder dergleichen. Alles wirkt irgendwie clean. Aber nicht nur, weil der letale Crash vielleicht schon etwas länger her ist; *es soll auch alles perfekt wirken*; sehr technisch und sauber. Sonst hätte man nicht so umfassend und großräumig die Situation kontrolliert.
Nur keine hässlichen Bilder von Zerfetzten; das ist wichtig.
So lautet hier wohl die Devise. Denn das passte nicht zu einer (zunehmend) *digitalen Lebensform*.
BREAK.
Der Leib ist im Schwinden.
Wieder einmal.
Natürlich wird er perfekt versorgt und gepflegt; aber primär als Hülle, in der ganz anderes steckt. Zumindest eine Seele oder, je nach Bildungsgrad, ein Bewusstsein, das auf seinen digitalen Upload wartet. Aber der Leib als Ereignis, als temporäres Geschehnis, *in* und mit dem sich alles abspielt, was man Leben nennt - dieses *Bild*, diese *Katgeorie* ist nicht mehr von irgendeiner Wichtigkeit. Und soll es wohl auch nicht sein. ***Alles soll virtuell werden***; inklusive der erlebten Existenz. Oder anders formuliert:
Alle sollen sich in der Technosphere zu Hause fühlen; im Spiel der Informationen und Messages und Bild-haften Identitäten.
NICHT, weil das das bessere Leben ist, aber weil die Technosphere DER HOTSPOT des Kapitalismus ist; DER große Marktplatz, ohne den der Kapitalismus sonst, Verzeihung, ***ausgeschissen*** hätte. Denn mit Grund, Boden, Rohstoffen, Gütern und anderem lässt sich längst kein Business mehr machen.
Wahrscheinlich wird auch deshalb die viele Erotische Kunst, die sich auf Instagram befindet, immer wieder zum Verschwinden gebracht.
Und das wird sie, definitiv. Seit Wochen suche und recherchiere ich, was sich alles an Sex und Leib und Erotik auf Insta finden lässt; *genug nämlich*. Großartige Sachen sind dabei.
Und dennoch: JEDEN TAG kommt von dem, womit ich mich tatsächlich beschäftige, *fast nichts*, wenn ich die App öffne. Irgendwelche Produkte, für die ich mich NOCH NIE interessiert habe, Weltpolitik, Gossip, rührseelige Familiengeschichten; DAS kocht der Algorithmus für mich auf. In der Hoffnung, dass ich *nicht* die EROS LEBENSWELT aufsuche, die noch immer vor Leiblichkeit strotzt und für die Insta und Co weiterhin **nur triviale (Vermittlungs-)Medien** und *keine* Lebensort bildende Technosphere sind. Und in der Hana Choi dann sich oder eine andere junge Frau zeigt, die seltsam aus ihrem Bett hängt, wie als ob sie von der Decke hängen würde, und die den blauen Satin-Überwurf entlang nach unten krallt, während ihr Top immer weiter Richtung Hals rutscht und bald die Brüste herausquellen lassen wird. Die dann so nackt sein werden wie der Hintern, mit dem das Bild am oberen Rand beginnt. So ließ Pina Bausch ihren und andere Leiber einstmals über die Bühne kriechen; so kriecht hier eine junge Frau irgendwie aus dem Raum das Bett seitlich nach unten; voll der Spannkraft, voller Leiblichkeit, voller Sex, den die *zunehmende Nacktheit* mitbringt.
Instagram wäre nicht Instagram, wenn es *genau so etwas* die Oberhand überließe; wenn auf Hana Choi etwa Fabio Abbreccia folgen würde, der schon wieder in einer rasant hingeworfen wirkenden Skizze die dunkelhaarige zarte Frau ihre Spalte auseinanderziehen und betasten lässt; diesmal frontal von vorne. Und wenn als nächstes dann Daniel Maidman zu sehen wäre, bei dem sich die Frau mit dem Oberkörper und Gesicht so ins Bild dreht, dass die Brust zu sehen ist. Und, weil sie dabei mit der Rechten ihr linkes Bein unter dem Knie anhebt, auch minimal ihre Scham zur Schau stellt; gerade nur soviel, dass es einfach gut, schön, geil ist.
Ich hätte lieber eine solche *echte Medialität* statt einen **Promotor und stillen Ideologen einer technischen Existenz**,
und genau darauf kannst Du lange warten, raunt mir Monsieur Bataille von der Seite her zu. *Denn dazu müssten Sex und Tod ANGENOMMEN sein, und diese Annahme will die Technosphere gerade verhindern; ja: sie will sogar die Notwendigkeit dieser Annahme leugnen*.
Ich weiß, dass Georges recht hat und dass mich das so stört an dieser *neuen Lebenskultur*, die langfristig nur krank machen kann. Weil der Mensch nun einmal ein leibliches Lebewesen ist.
Hier geht es nur um den Leib.
Du erzählst von der neuen Arbeit an der Onkologie; wie sehr hier der Körper, der *verkrebste Körper*, präsent wird und sogar die Grenze darstellt, über die es kein Hinaus gibt. Und der auch die Technosphere an ihr Limit treibt:
Vielleicht helfen spezielle, maßgeschneiderte Gen-Therapien auf Hormon-Basis, vielleicht aber auch nicht. Am Ende entscheidet das allein das Immunsystem.
Und was macht ein Immunsystem in solchen Fällen schlagkräftig?, will ich sofort wissen.
Am Ende nur ein Leben voll mit gutem Erleben.
Ein **Leibes-Leben** also, das voll der Konvulsionen und der richtigen Dynamik aus Verspannen und Entspannen ist. Und das in den *Geschichten davon* weiter läuft; in den Spannungs-Bögen der Erzählung, die dann auch noch gleich Sinn aufkommen lassen.
Bei dem Crash an der Großen Kreuzung kam im Übrigen die 85-jährige Lenkerin des schwarzen PKWs ums Leben.
Bezeichnenderweise dauerte es fast bis zum Abend, dass nicht mehr über die Unfallsszenerie, sondern über die Tote gesprochen wurde.
Am Ende bleibt doch nur der Leib.

Meinen und damit *mich* lasse ich ruhig zwischen Ezra und Tim in eines der Kinderbetten gleiten; das tägliche Ritual zur Nacht.
Der tägliche *BodyTalk*, der uns alle aneinander bindet.

1000Küsse726nach

Bataille Session, October 15, 2026

11:00 p.m./3:40 a.m., C. — Even half a kilometer before the intersection, it's clear that there's an enormous number of emergency vehicles with flashing lights. This isn't just any intersection in the city, but one of the biggest; the approach roads from the east and south converge here. Eight lanes and a few extra side roads that need to be managed here.
Ambulances, fire trucks, and police are on the scene. Each has four or five vehicles. The flashing lights overlap and form veritable waves as I make my way through the traffic toward the intersection.
Some lanes are closed, others are still open—mine, for example. A large open area has formed, filled mainly with police officers. However, there's no sign of the massive pileup I'd expected. Nor is there any sign of the overturned tanker truck with three cars wedged inside it. Actually, there's nothing to see at all—considering the number of emergency responders mobilized here. But what is visible explains the effort: an older black VW Golf or Polo was apparently struck by an ambulance at full speed. Neither vehicle has a front end left. *Shit. That doesn't look good.*
Yet there are no victims in sight; no bodies needing attention, no rescuers, no covered bodies. Nor are there any conspicuous pools of blood or anything of the sort. Everything seems somehow pristine. But not just because the fatal crash may have happened a while ago; *it's also meant to look perfect*—very technical and clean. Otherwise, they wouldn't have brought the situation under control so comprehensively and on such a large scale.
Just no ugly images of mangled bodies; that's important.
That seems to be the motto here. Because that wouldn't fit with an (increasingly)
digital way of life.
BREAK.

The body is fading away.

Once again.
Of course, it is perfectly cared for and nurtured; but primarily as a shell containing something entirely different. At the very least, a soul or—depending on one's level of education—a consciousness awaiting its digital upload. But the body as an event, as a temporary occurrence, *in* and through which everything we call life unfolds—this *image*, this *category*, is no longer of any importance. And perhaps it's not meant to be. ***Everything is to become virtual***, including lived existence. Or to put it another way:
Everyone is supposed to feel at home in the technosphere—in the interplay of information, messages, and image-based identities.
NOT because that's the better life, but because the technosphere is THE HOTSPOT of capitalism; THE great marketplace, without which capitalism would otherwise—pardon my language—have ***gone to shit***. Because it's long been impossible to do business with land, soil, raw materials, goods, and the like.

That's probably also why so much erotic art on Instagram keeps getting taken down.

And it definitely will. For weeks now, I've been searching and researching everything related to sex, the body, and eroticism on Insta—*and there's plenty of it*.
There's some great stuff out there.
And yet: EVERY DAY, when I open the app, *almost nothing* related to what I'm actually interested in appears. Some products I've NEVER been interested in, world politics, gossip, tear-jerking family stories—THAT'S what the algorithm serves up for me. In the hope that I *won't* seek out the EROS LIFEWORLD, which is still brimming with physicality and for which Instagram and the like remain **merely trivial (mediating) media** *rather than* a technosphere that shapes the living world. And in the Hana Choi post, she shows herself—or another young woman—hanging strangely out of her bed, as if suspended from the ceiling, clawing her way down the blue satin throw while her top keeps sliding up toward her neck and will soon let her breasts spill out. Which will then be as naked as the buttocks with which the image begins at the top. This is how Pina Bausch once had her own and other bodies crawl across the stage; this is how a young woman here somehow crawls out of the room, sliding sideways down the bed—full of tension, full of physicality, full of the sex that the *increasing nudity* brings with it.
Instagram wouldn't be Instagram if it let *something like this* take the upper hand; if, for example, Hana Choi were followed by Fabio Abbreccia, who, in yet another sketch that looks as if it were hastily thrown together, has the dark-haired, delicate woman spread her legs and touch herself—this time viewed head-on from the front. And if next we were to see Daniel Maidman, in whose work the woman turns her upper body and face into the frame in such a way that her breast is visible. And, because she's lifting her left leg below the knee with her right hand, she also reveals a hint of her pubic area—just enough to make it simply good, beautiful, and sexy.

I'd much rather have this kind of *genuine mediality* than a **promoter and silent ideologue of a technical existence**,
and you can wait a long time for that, Monsieur Bataille whispers to me from the side. *For that to happen, sex and death would have to be ACCEPTED, and the Technosphere is precisely trying to prevent this acceptance; indeed, it even seeks to deny the very necessity of this acceptance*.
I know that Georges is right and that this is what bothers me so much about this *new culture of life*, which in the long run can only make us sick. Because human beings are, after all, physical beings.

This is all about the body.

You tell me about your new work in oncology; how very present the body—the *body afflicted with cancer*—is here, and how it even represents the boundary beyond which there is no going. And how it also pushes the Technosphere to its limit:
Perhaps specialized, tailor-made hormone-based gene therapies will help—or perhaps not. In the end, it's the immune system alone that decides.
And what makes an immune system effective in such cases? I want to know right away.
In the end, it's simply a life full of positive experiences.
A **physical life**, then, that is full of convulsions and the right dynamic of tension and relaxation. And one that continues in the *stories about it*; in the narrative arcs that immediately give rise to meaning.

Incidentally, the 85-year-old driver of the black car was killed in the crash at the major intersection.
Significantly, it took almost until evening for the conversation to shift from the scene of the accident to the deceased.
In the end, all that remains is the body.

I let my mind—and thus *myself*—drift peacefully between Ezra and Tim into one of the children's beds; the nightly ritual.
The daily *BodyTalk* that binds us all together.

Session Bataille, 15 octobre 2026

23 h / 3 h 40, C. – Déjà à un demi-kilomètre du carrefour, on constate que le déploiement de véhicules à gyrophares est impressionnant. Ce n'est d'ailleurs pas n'importe quel carrefour de la ville, mais l'un des plus importants ; les axes venant de l'est et du sud s'y croisent. Huit voies et quelques embranchements latéraux supplémentaires doivent être gérés à cet endroit.
Les secours, les pompiers et la police sont sur place. Chacun dispose de quatre ou cinq véhicules. Les gyrophares se superposent et forment de véritables vagues alors que je me fraye un chemin jusqu'au carrefour.
Certaines voies sont fermées, d'autres sont encore ouvertes ; la mienne, par exemple. Un véritable espace s'est ainsi formé, où se tiennent principalement des policiers. Il n'y a cependant aucune trace du carambolage massif auquel je m'attendais. Ni du camion-citerne renversé, dans lequel trois voitures sont coincées. En fait, on ne voit absolument rien – par rapport au nombre de secouristes mobilisés ici. Mais ce qu'on voit justifie tout ce déploiement : une vieille VW Golf ou Polo noire a apparemment été percutée de plein fouet par une ambulance. Il ne reste plus rien de l'avant des deux véhicules. *Merde. Ça n'augure rien de bon.*
Pourtant, on ne voit aucune victime ; aucun corps à prendre en charge, aucun secouriste, aucun corps recouvert. Pas non plus de flaques de sang visibles ou quoi que ce soit de ce genre. Tout semble en quelque sorte « propre ». Mais pas seulement parce que cet accident mortel remonte peut-être déjà à un certain temps ; *tout doit aussi paraître parfait* ; très technique et soigné. Sinon, on n'aurait pas maîtrisé la situation de manière aussi complète et à si grande échelle.
Surtout pas d'images choquantes de corps déchiquetés ; c'est important.
Telle semble être la devise ici. Car cela ne cadrait pas avec une forme de vie (de plus en plus)
mode de vie numérique.
PAUSE.

Le corps est en train de disparaître.

Encore une fois.
Bien sûr, on s'en occupe et on en prend soin à la perfection ; mais avant tout comme d'une enveloppe renfermant quelque chose de tout à fait différent. Au moins une âme ou, selon le niveau d'éducation, une conscience qui attend son transfert numérique. Mais le corps en tant qu'événement, en tant que phénomène temporaire, *au sein* duquel et à travers lequel se déroule tout ce qu'on appelle la vie – cette *image*, cette *catégorie* n'a plus aucune importance. Et ce n'est sans doute pas le but. ***Tout doit devenir virtuel*** ; y compris l'existence vécue. Ou, pour le dire autrement :
Tout le monde doit se sentir chez soi dans la technosphère ; dans le jeu des informations, des messages et des identités visuelles.
PAS parce que c'est une vie meilleure, mais parce que la technosphère est LE HOTSPOT du capitalisme ; LE grand marché sans lequel le capitalisme aurait, excusez-moi, ***foutu en l'air***. Car il n'est plus possible depuis longtemps de faire des affaires avec la terre, le sol, les matières premières, les biens et autres.

C'est sans doute aussi pour cette raison que tant d'œuvres d'art érotiques présentes sur Instagram sont sans cesse supprimées.

Et ça va arriver, c'est certain. Depuis des semaines, je cherche et j'explore tout ce qu'on peut trouver sur Insta en matière de sexe, de corps et d'érotisme ; *et il y en a beaucoup*.
Il y a des choses formidables.
Et pourtant : CHAQUE JOUR, lorsque j'ouvre l'application, je *ne* vois *pratiquement rien* de ce qui m'intéresse réellement. Des produits qui ne m'ont JAMAIS intéressé, la politique mondiale, des potins, des histoires de famille larmoyantes ; voilà ce que l'algorithme me sert. Dans l'espoir que je *ne* me rende *pas* dans l'UNIVERS ÉROS, qui regorge toujours de corporéité et pour lequel Insta et Cie **ne** sont encore **que des médias (de médiation) triviaux** et *non* une technosphère créatrice d'espaces de vie. Et où Hana Choi se montre alors, ou une autre jeune femme, qui pend étrangement hors de son lit, comme si elle était suspendue au plafond, et qui agrippe le cache-cœur en satin bleu pour le faire glisser vers le bas, tandis que son haut continue de glisser vers son cou et laissera bientôt ses seins déborder. Qui seront alors aussi nus que les fesses avec lesquelles l'image commence en haut de la page. C'est ainsi que Pina Bausch faisait autrefois ramper ses corps et ceux d'autres personnes sur la scène ; c'est ainsi qu'ici, une jeune femme rampe en quelque sorte hors de la pièce, le long du lit, sur le côté ; pleine de tension, pleine de corporéité, pleine de sexualité que la *nudité croissante* apporte avec elle.
Instagram ne serait pas Instagram s'il laissait *précisément ce genre de choses* prendre le dessus ; si, après Hana Choi, venait par exemple Fabio Abbreccia, qui, dans un croquis semblant avoir été jeté à la hâte, fait écarter et palper son entrejambe à cette femme délicate aux cheveux foncés ; cette fois-ci, de face. Et si, ensuite, on voyait Daniel Maidman, chez qui la femme se tourne dans l'image de telle sorte que l'on aperçoive sa poitrine. Et, comme elle soulève alors sa jambe gauche sous le genou avec la main droite, elle dévoile aussi très légèrement son pubis ; juste ce qu'il faut pour que ce soit tout simplement bon, beau, excitant.

Je préférerais une telle *authenticité médiatique* plutôt qu'un **promoteur et un idéologue silencieux d'une existence technique**,
et tu peux attendre longtemps avant de voir *cela*, me chuchote Monsieur Bataille depuis le côté. *Car pour cela, il faudrait ACCEPTER le sexe et la mort, et c'est précisément cette acceptation que la technosphère veut empêcher ; oui : elle veut même nier la nécessité de cette acceptation*.
Je sais que Georges a raison et que c'est ce qui me dérange tant dans cette *nouvelle culture de vie*, qui, à long terme, ne peut que rendre malade. Car l'être humain est, par nature, un être charnel.

Ici, il n'est question que du corps.

Tu me parles de ton nouveau travail en oncologie ; à quel point le corps, le *corps atteint de cancer*, y est présent et représente même la limite au-delà de laquelle il n'y a pas d'issue. Et qui pousse également la technosphère à ses limites :
Peut-être que des thérapies géniques spécifiques et sur mesure, à base d'hormones, aideront, mais peut-être pas. Au final, c'est le système immunitaire seul qui décide.
Et qu'est-ce qui rend un système immunitaire efficace dans de tels cas ? C'est ce que je veux
savoir immédiatement.
Au final, seule une vie riche en expériences positives.
Une **vie** charnelle, donc, pleine de convulsions et d'une dynamique équilibrée entre tension et détente. Et qui se poursuit à travers les *récits qui en sont tirés* ; dans les arcs narratifs qui, de surcroît, font immédiatement émerger un sens.

Lors de l'accident survenu au grand carrefour, la conductrice de 85 ans de la voiture noire a d'ailleurs perdu la vie.
Il est révélateur qu'il ait fallu attendre presque le soir pour que l'on ne parle plus de la scène de l'accident, mais de la défunte.
Au final, il ne reste que le corps.

Je laisse donc mon esprit, et par là même *moi-même,* se glisser tranquillement entre Ezra et Tim dans l'un des lits d'enfant ; le rituel quotidien du coucher.
Ce *BodyTalk* quotidien qui nous unit tous.

1000Küsse726nach